

franken. Eine Persönlichkeit wie die des Abtes Johannes von Gorze, der einstigen Stiftung des Chrodegang von Metz, mit einer ausgeprägten Veranlagung für das praktische Leben, die er wohl als Sohn eines wohlhabenden Bauern an der Mosel sozusagen als Erbgut mit auf den Lebensweg bekommen hatte, war doch zugleich von einem so starken Triebe zur asketischen Lebensführung erfüllt, dass er anfangs wie der erste Abt des Klosters namens Einold sein Leben als Einsiedler in der Einsamkeit von Benevent in Italien verbringen wollte und erst durch das Eingreifen des Metzzer Bischofs gezwungen wurde, seine Kräfte dem Aufbau des Klosters in seiner Heimat zu widmen. Aber auch dann verbrachte er alle Zeit, in der er nicht durch die Verwaltung des Klosters gebunden war, mit Fasten und Wachen, und viele seiner Gorzer Mönche suchten bald wieder die Einsamkeit auf, um ihr Leben ganz der Vorbereitung für die ewige Seligkeit zu weihen. Wenn die Cluniazenser ebenfalls auf diesem Gorzer Wege gegangen wären, so würden sie wohl schwerlich die Bedeutung für die Reform der Kirche gewonnen haben, die sie tatsächlich schon im 10. Jahrhundert erreichten. Gleich der erste grosse Abt Odo sah seine Aufgabe nicht in der einsiedlerischen Kontemplation und in dem Verzicht auf jede weltliche Tätigkeit; seine Grösse lag vielmehr in der Organisation der Reformbewegung und in dem scharfen Gegensatz gegen jene weltlichen Machthaber, die sich die Herrschaft über die Kirche anmassen. Es steckt in ihm etwas von dem Geist, der 824 in Walahfrid Strabus Visio Wettini lebendig war und damals bis zur rücksichtslosen Verurteilung Karls d. Gr. als des stärksten Exponenten der staatskirchlichen Anschauungen führte. Dieser politische Einschlag in der Reformbewegung oder - sagen wir von nun an - französischen, nicht ostfränkischen oder deutschen Ursprungs. Die Romanen waren schon damals politischer, die Germanen geistig ideeller und darum unpolitischer veranlagt. Cluni hatte dabei das Glück, nach Odos Tode als Abte 3 weitere über die normale Begabung weit hinausreichende Persönlichkeiten zu haben: Majolus (994-994), Odilo (994-1048) Hugo (1048-1109). Alle drei vereinigten in sich die Neigungen und die Eigenschaften eines strengen nach der Benediktiner Regel lebenden Mönches und des klugen, auf die Interessen Clunis und der anderen Reformklöster bedachten Klosterabtes: Majolus, dem burgundischen und dem sächsischen Königshause in enger Freundschaft verbunden, der von der Kaiserin Adelheid, der Gattin Ottos I., hochverehrte Vertrauensmann und Berater, liess trotzdem keine Gelegenheit vorübergehen, ohne sich Schenkungen für das eigene und für die mit ihm durch dieselbe Regel verbundenen Klöster zuweisen zu lassen, und darüber war er mit seiner klugen Art und seiner politischen Erfahrung an den verschiedensten politischen Aktionen beteiligt. Noch stärker und nicht durch Könige und Fürsten vermittelt war der Einfluss des Odilo. Er erstreckte sich über das gesamte damalige Mönchtum: "König der Mönche" nannte ihn der Bischof Adalbero von Laon, als "archangelus monachorum" (Erzengel der Mönche) bezeichnete ihn Bischof Fulbert von Chartres (gest. 1028). Wenn ein Mann wie der Abt Abbo von Fleury, der "Vorkämpfer der päpstlichen Rechte in Frankreich," Verfasser einer "Collectio canonum" und Autorität auf dem Gebiete des kanonischen Rechtes, Odilo den "Bannerträger" der Reformbewegung nannte und von der innigen Freundschaft redete, die ihn mit ihm verbande, so liefern solche Worte den Beweis dafür, dass Abbo sich mit ihm einig fühlte in dem Kampfe gegen das Staatskirchentum. Beide fanden sich zunächst in den Kämpfen gegen das französische Königtum: Abbo von Fleury aus der Loire aus, das um 930 durch Odo reformiert war, Odilo von Cluni aus, aber grade beim Vergleich dieser beiden Persönlichkeiten sieht man, wie umfassender und darum in ihrer allgemeinen Bedeutung grösser die Wirkung dieses "Königs der Mönche" war. Er hat sich weder auf Burgund noch auf seine Tätigkeit als Abt von St. Denis, noch auf Aquitanien und die Auvergne beschränkt, er überall die Führung hatte; er griff auch nach Spanien über und hat dort nicht nur die Könige von Aragon, Navarra und Kastilien beraten, sondern auch in den Kirchen dieser 3 Königreiche einen Einfluss ausgeübt, neben